



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 10. Daß die Vereinigung welche die Lieb begert geistlich sey.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

bid wie sein eygne Seele. Der grosse Apostel von Frankreich (der H. Dionysius) schreibt so wol auß seiner eignen Meinung/ als in dem er seines Hierothei gedanken erzehlet: ich gedencke hunderermal in einem einigen Capitel von dem Göttlichen Nahmen/ daß die Lieb dasjenige sey/ welches alle Ding eins macht/ vereinigt/ zusammen bringet/ zusammen bindet und schliesset/ ja alles richtet zu und in die einigkeit: der H. Gregori von Nazianz und der H. Augustin sagen/ daß ihre gute Freund und sie mit ihnen nur ein Herz gehabt. Aristoteles läßt ihm schon zu seiner Zeit diese Art zu reden gefallen/ wann wir/ sagt er/ eygentlich aussprechen und zu verstehen geben/ wie sehr wir unsere Freunde lieben/ sprechen wir/ seine und meine Seel seynd nur eine (oder haben beyde nur eine Seel) Der haß sondert uns voneinander ab: die Lieb samlet und fügt uns zusammen. Ist derhalben das Ziel/ End und absehen der Lieb nichts anders als die vereinigung des liebhabenden mit dem das er liebt.

Das X. Cap.

Daß die vereinigung welche die Lieb begehrt/ geistlich ist.

Man muß derhalben doch in acht nehmen/ daß es auch natürliche vereinigungen hat/ als die einigung der gleichähnligkeit/ der Blutsfreundschaft/ der Ursach mit seiner Wirkung/ und andere/ welche nicht natürlich seynd/ und können willkürlich genennet werden/ oder freywillige/ dann ob sie schon nicht von und nach der natur seynd/ so geschehen sie doch/ als mit und nach unserm Willen/ als wie diejenige/ so von den Wohlthaten herkommt/ welche

ohn zweyffel den/ der sie empfängt/ mit dem der sie thut und erzeugt vereinigen/ Also auch die von der conversation oder täglichen umgehen/ der gesellschaftlichen beywohnung und andere dergleichen; wann nun die einigung natürlich ist/ so bringt sie die Lieb/ und solche Lieb die von ihr herkommt/ bewegt und führet uns zu einer neuen freywilligen vereinigung/ welche die natürliche vollkommen macht/ also in dem der Vatter und Sohn/ die Mutter und Tochter oder zweier Brüder natürlich vereinigt seynd durch die theilhaftigkeit und mittheilung einerley Geblüts/ werden sie durch solche einigung zur Lieb bewegt/ und durch die Lieb zu einer vereinigung des Willens und Geists oder gemüts/ welche kan genennet werden willig oder willkürlich. Weil/ obwol sein Fundament und grund natürlich ist/ so ist und geschicht doch seine neygung auß bedachtam muht und Willen: und in solcherley Lieben welche herkommen und gezeuget werden durch natürliche vereinigung darff man kein andere miteinstimmung/ oder verständniß suchen/ als der vereinigung/ selbst/ durch welche die natur dem Willen zuvorkommend denselben treibet/ und gleichsam nötigt für gut zu halten/ zu lieben/ und vollkommen zu machen die vereinigung/ die sie schon gemacht hat. Aber was die freywillige vereinigungen anlangt/ gehen selbst erst nach der Lieb/ in der Wirkung und Ursachen/ nichts desto weniger von derselben als ihrem End/ und vornehmsten Ziel und absehen/ also daß gleich wie die Lieb nach der vereinigung strebt/ also breitet die vereinigung offte die Lieb weiter auß/ und vergrößert dieselbe/ daß die Lieb macht daß man die beywohnung sucht/ und die beywohnung und umgehen underhält/ und ernehret die Lieb offte/ und macht sie wachsen/ die Lieb macht daß man die eheliche ver-

einigung verlange/ und diese vereinigung hin widerumb erhält/ und breitet die Lieb auß. Das also in allerley verstand wahr ist/ das die Lieb nach der vereinigung strebe und zielet.

Auff was für ein gattung der vereinigung zielet und strebe sie aber? Hast du nicht in acht genommen/ Theotime// daß die heylige Braut ihren Wunsch dahin erkläret und außtrücket/ daß sie mit ihrem Bräutigam möge vereinigt werden durch den kuß: und daß der kuß die geistliche vereinigung vorstelle und abbildet/ welche geschicht/ in dem sich die Seelen selbst einander mittheilen/ und gemein machen Gewiß/ der Mensch ist der da liebt/ aber er liebt mit und durch den Willen/ und derhalben ist das End/ und Ziel seiner Lieb eben derer natur und art/ wie sein Will ist/ nun ist aber sein Will geistlich: So ist derhalben die vereinigung die sein Will sucht und begehrt/ auch geistlich: und umb so viel mehr/ weil das Herz/ welches ist der Sitz/ wohnung und Quell der Liebe/ nicht allem nicht würde vollkommen durch die vereinigung/ welche es hette mit den leiblichen Dingen/ sondern noch viel verringert und vernüdrat werden.

Es hat zwar/ Theotime/ eine art von passionen oder leydenden affecten in dem Menschen/ welche/ wie das Moß an die Bäume kommt/ als ein aufwerffung und über/ oder beygewächß/ also auch ofters entstehen und geboren werden oder herkommen unter und in der Lieb/ und umb die Lieb herum/ aber doch seynd dasselbe weder die Lieb selbst/ noch ein Stück oder Theil derselben/ sondern gleichsam das aufwerffen und überfluß oder überschüßling der Lieb: welche nicht allein nicht nutzen die Lieb zu erhalten oder vollkommen zu machen/ sondern im gegenheil schaden sie derselben sehr und schwächen sie/

und endlich/ wann sie nicht abgeschnitten werden/ verderben sie dieselbe ganz und gar/ und dieß auß folgender Ursach:

Umb so viel sich unser Seel auff mehrerley Wirkungen beabit/ sie seyen gleich von einerley oder unterschiedlicher Art: umb so viel weniger sie selbige vollkommenlich und ganz kräftig verrichten kan/ dann weil sie endlich ist/ ist auch ihre krafft und vermögen zu wirken/ endlich/ also daß wann sie ihre Wirklichkeit auff unterschiedliche Wirkungen wenden wil/ so muß notwendig ein jedwedere derselben desto weniger davon bekommen/ also wie diejenige so auff viel Ding zugleich mit allem fleiß gedencken oder mercken/ auff ein jedes derselben absonderlich mit zugleich so fleißig dencken können: Man kan nicht zugleich mit dem anschawen die gestalt eines Gesichts eygentlich betrachten: und auch zugleich mit dem Gehör auff die wol laufende zusammenstimmung einer vor trefflichen Music genaue achtung geben: oder zugleich und auff eine Zeit auff die größe und auff die Farb mercken: wann wir reden wollen/ können wir auff nichts anders gedencken.

Wir ist zwar nicht unbekant was man dießfals vom Cesar sagt/ glaub auch wol was so viel vornehme Männer vom Origenes geschrieben und für gewiß außgeben/ daß ihre auffmerckung sich zu einerley Zeit/ und zugleich auff unterschiedliche Werck und vorwurff hab richten und beschafftigen können/ aber doch bekennet ein jeder/ daß nach dem und so viel sie sich auff mehrere und unterschiedliche Sachen begeben/ nach dem und so viel weniger sie einem jeden derselben absonderlich haben zuueignen können. Ist derhalben ein unterschied under dem mehr sehen/ hören oder wissen/ und unter dem besser sehen/ hören oder wissen/ dann wer besser sieht/ sieht auff

auff weniger: und der mehr siehet/ siehet nit so wol. Es geschicht selten daß die jenige/ so viel wissen/ solches alles gar wol und recht des verstandes/ wann sie aufgegossen und zerstreuet wird über erkantniß vielerley Sachen/ nicht so stark und kräftig ist/ als daß sie in betrachtung eines einigen gegenwurffs versamlet ist; wann derhalben die Seel ihre neygende oder liebhabende krafft auff unterschiedliche Arten der lieblichen Werke verwendet/ so muß notwendig ihre demassen aufgestreute und zertheilte Würckung desto schwächer und unvollkommener seyn. Wir haben dreyerley Arten oder gattungen der lieblichen Werck/ die geistlichen/ die vernünftigen/ und die sinnlichen/ wann die lieb ihre krafft außflößet auff alle diese drey Würcklichkeiten/ ist sie ohn zweyffel weiter außgestreckt/ aber schwächer und weniger gespannt. Wann sie sich aber nur auff eine gattung solcher Würckungen begibt und außläßt/ ist sie fester drauff gerichtet/ und gleichsam gespannt/ ob schon weniger außgebreitet. Sehen wir nicht daß das Jeyr/ welches ein abbildung der lieb ist/ wann es durch das einzige Mundloch eines grossen Stückes oder Carthausen heraus muß/ einen schrecklichen knall thut/ welcher viel schwächer und geringer seyn würde/ wann es an zwey oder drey unterschiedlichen Orten heraus könnte. Weil derhalben die lieb ein Werck und Würckung unsers Willens ist/ so muß der jenige/ welcher haben wil daß sie nicht allein edel und wolgeartet/ sondern auch stark/ kräftig und lebhaft sey/ ihre krafft und stärck einhalte inner den Schranken der geistlichen Würckungen/ dann wer sie wolte anwenden auff die Würckung des sinnlichen theils unserer seelen/ der würde die würckungen des verstandes umb so viel verringern und

schwächen/ in welchen jedoch die wesentliche lieb besteht.

Die alten Weltweisen haben erkennet/ daß zweyerley art der entzuckungen seyn: eine die uns erhebet über uns selbst: die ander die uns unter uns selbst hinunter bringet: als wann sie damit hetten sagen wollen/ der Mensch seye einer mittlen natur zwischen den Engeln und den Bestien oder Thieren/ und habe Theil oder sey theylhaftig der Englichen natur/ nach seinem verstand und vernünftigen Theil/ mit den Thieren aber habe er gemeinschaft nach seinem sinn/ und empfindlichen Theil/ und daß er doch gleichwol durch die übung seines Lebens/ und durch einen stätigen fleiß und auffsehen auff sich selbst sich von dieser mittlern beschaffenheit außziehen/ und selbe verlassen könne/ also daß in dem er sich begibt/ und vielfältig übet in den Würckungen des verstandes/ er macht daß er den Engeln gleicher wird als den Thieren: begibt er sich sehr und viel auff die sinnliche Werck/ so fällt er herab von seinem mittlern Zustand/ und nähert sich zu dem Stand und Art der Bestien oder Thieren: und weil die entzuckung anders nichts ist als ein Aufgang/ den man auß sich selbst thut/ so ist man/ es geschehe gleich der Aufgang/ auff welche seiten er wolle/ allezeit warhaftig in der entzuckung. Derhalben die jenigen/ welche durch die Göttliche und verstandes Wollusten berührt worden/ ihr Herz ergeben und hinziehen lassen zur empfindung derselben geistlichen lust und freud/ seynd gewiß außser ihrer selbst/ das ist/ über den Zustand ihrer natur/ aber vermittelst eines glückseligen und erwünschten Aufganges/ durch welchen sie in einen Edlern und höhern Stand eintretend seynd sie so weit Engeln durch die Würckung ihrer Seelen/ als sie Menschen seynd durch das Wesen ihrer

ihrer natur. Und sollen entweder menschliche Engel/ oder Englische Menschen genennet werden. Hergegen die welche durch die sinnliche last angereizt/ ihre Seelen selbige zu genieffen und zu pflegen anwenden/ die fallen hinunder von ihrem mitlern zustand zu dem untersten der wilden Thieren/ und verdienen so wol daß sie viehisch genemmet werden/ wegen ihres thuns und Wirkungen/ als sie Menschen seynd von ihrer natur. Unglückhafftig daß sie nur drum auß und von sich selbst gegangen/ damit sie eintreten in einen solchen elenden zustand/ welcher ihrem natürlichen Wesen und beschaffenheit unendlich weiff ungleich und dessen unwürdig ist.

Nach dem und so viel aber die entzückung gröffer und mehr ist entweder über uns oder under uns/ umb so viel mehr verhindert sie unsere Seel wider zu sich selbst zu kommen/ und die Wirkungen zu verrichten/ welche der verzückung darinnen sie ist/ zuwider und ohngemäß seynd. Also diese Englische Menschen welche in Gott und die himmlische Ding gezogen und entzückt seynd/ verlieren aller dings so lang solche verzückung wehret/ den Gebrauch und anwendung ihrer Sinnen/ die bewegung und alles äusserlich wirken/ dieweil nemlich ihre Seele/ damit sie ihre krafft und Wirklichkeit desto eygentlicher stärker und auffmercklicher auff diesen himmlischen vorwurf (was sie da zu sehen hat) richten und schlagen könne/ selbige von allen ihren äusseren anderen kräften und Wercken ab/ und zusammen ziehet/ daß sie also allesampt auff diese Seite zusammen gefehret seynd: eben wie auch die viehische Menschen/ wann sie in die sinnliche Wollüste hingerissen werden/ sonderlich wann es ist von dem allgemeinen Sinn verlieren aller dings den gebrauch und auffmerckung

der vernunft und verstandes/ dieweil ihre elende Seel/ damit sie den viehischen vorwurf desto eygentlicher schmecken oder empfinden und genieffen möge/ sich von den geistlichen Wirkungen abfehret/ sich also gang einzusencken/ und zu begeben auff die bestial- und viehischen: worinnen dann beyderseits im geistlichen verstand nachfolgen/ jene zwar dem Elias/ welcher in einem feurigen Wagen hinauff zu den Engeln erhoben und geführt; diese aber dem Nabuchodonosor / welcher gar verwildet/ und den wilden Thieren gleich vermindret worden.

Jetzt sag ich das/ wann die Seel die Lieb durch sinnliche Werck liebet/ welche sie dan unter sich ziehen/ so ist unmöglich daß sie die übung der obern Lieb nicht umb so viel schwäche/ also/ daß die wahre wesentliche Lieb durch die vereinigunge / nach welcher die sinnliche Lieb strebt/ nicht allein keines wegs geholffen/ oder erhalten / sondern im gegentheil eben dadurch geschwächet/ zerstreuet/ und gar verderbt/ und zu nicht wird; die Ochsen des Hiobs (wie dorten steht) pflügten das Feld/ unter dessen wenderen sich die unnützen Esel bey ihnen/ und verzehrten die Weid und Futter/ welches den Ochsen die da arbeiteten gebürte. In dem der verständige Theil unserer Seele arbeitet/ und bemühet sich in der ehrliehen tugendhafften Lieb/ über einen guten und liebwürdigen gegenwurf/ geschichts oft daß die sinne und kräften des untersten Theils nach einer solchen vereinigunge streben/ so ihnen zu stehen oder enghet/ und an stat der Weide und Futters dienet/ wiewol die vereinigunge nur dem Heissen und dem Geist gebürt/ welcher auch allein die wahre und wesentliche Lieb herfürbringen kan.

Der Prophet Elifeus nach dem er den Syrer Naman gesund gemacht (vom Aussatz) ist damit begnügt gewesen/das er ihm mit dieser Wohlthat zur danckbarkeit verbunden/ in übrigen aber er sein Gold/ Belt und Kleider so selber ihm angeboten hat nicht angenommen noch haben wollen: sein unterwerter Aesner Giezy aber ist demselben nachgelauften/ und von ihme begehrt und empfangen (wider den Willen seines Herrn) was derselbe aufgeschlagen und verweigert hatte angenommen Die verständige und Herzens Lieb / welche gewiß ist oder doch seyn soll/ der Herr und Meister in unserer Seele/ verweigert und schlägt alle Arten der vereinigungen auß/ die lieblich und sinnlich seynd/ und begnügt sich mit dem schlechten einfältigen Wohlwollen/ aber die kräfte des empfindlichen oder sinnlichen theils welche seynd/ oder doch seyn sollen Dienerinn des Geists und gemüts/ begehren/ suchen und nehmen das/was die vernunft hat aufgeschlagen/ und ohne derselben erlaubnuß gehen sie fort/ ihre vereiniung zu machen: und so gar unedel verworffen und knechtischer Art als sie seynd/ verunehren sie/ wie Giezy, das gar reine Vorhaben/und meynung ihres Herrn/welcher ist der Geist. Und nach dem sich die Seel zu solchen groben und sinnlichen vereinigungen kehret/ nach dem und so viel wendet sie sich ab von der recht lieblichen/zarten verständlichen und Herzens vereiniung.

So sthest du derhalben wol/ Theotime/ daß diese vereinigungen/welche auff die vielhische oder seelische passionen und wolgefälligkeit gehen/ nicht allein nichts zu hebrürlich/ und erhaltung der Lieb dienen oder helfen/ sondern derselben auch hochschädlich seyn/ und sie auff die äufferste schwächen. Also nach dem der Blutschän-

der Ammon/ welcher vorhin von Lieb zu seiner Schwester Tamar sterben wollen/ biß zu der sinnlichen und vielhischen vereiniung gelangt / hat er die herrliche Lieb so gar verloren/ und ist ihrer beohnigt worden/ daß er die Tamar gar nicht mehr hat anschawen können/ sondern sie wider alle gebür von sich hinauß getrieben/ und also eben so grausam das recht der Lieb gebrochen/ als unverschämt er vorhin das recht des Geblüts vergrößert hatte.

Die Basilien oder Königs Blumen/ der Rosmarin/ der Majoran/ Hyssop/ Nagelein/ Zimmet/ Muscatnuß/ Citronen und Diefen wann sie zusammen gethan werden/ und so lang sie also hang bleiben/ geben zwar einen gar angenehmen geruch/ durch die vermischung ihrer wolriechenden krafft/ aber bey weiten nicht so gut/ als das Wasser so davon distillirt oder gebrent worden/ worinnen die lieblichkeiten von allen diesen ingredientien/ oder Stücken/ so dazu kommen/ von ihren Körpern oder leiblichen grobheit abgesondert und ausgezogen/ sich viel vorrefflicher miteinander vermischen/ sich zu ein sehr vollkommen wolriechen vereiniung/ welches den geruch mehr und besser durchtringt/ als es nicht thun würde/ wann die Körper der obgemeldten Stuck so zusammen diesen Wohlgeruch geben / noch mit ihm und seinem Wasser zusammen gesüßt / oder beysammen und vereiniigt wären: Also kan die Lieb zwar gefunden werden in vereiniung der sinnlichen kräfte/ die mit der vereiniung der verständlichen kräfte vermischen seynd / aber nimmermehr so vorrefflich / als geschicht/ wann die Geister oder gemüts/ und daffere fürnehmen allein und von allen leiblichen nehgungen abgesondert/ zusammen gesüßt / eine reine geistliche Lieb

machen/ dann der geruch der also vermisch-
ten neygungen ist nicht allein lieblicher
und besser/ sondern auch lebendiger/wirckli-
cher und fäster.

Es ist wol wahr/ daß viele die einen gro-
ben irdischen und nidern Geist oder ver-
stand haben/ den werth der Lieb schätzen/
wie man die Götterthut/ under welchen
die größten/ dicksten und schwäresten die
besten und gangbarsten oder annehmlich-
sten seynd/ dann also bedunckt sie daß die
viehische Lieb stärker sey/ weil sie hefti-
ger und unruhiger ist/ sie sey fäster/ weil
sie grob und irdisch ist/ sie sey grösser/ weil
sie den Sinnen empfindlicher und heftig
ist: hingegen aber ist die Lieb wie das Feuer/
je subtiler und zarter dessen Materi oder
davon es gemacht und erhalten wird ist/
je heller/ klarer und schöner seynd auch die
flammen/ und welche man nicht leichter
auflösen kan/ als wann man sie mit er-
den bedeckt und undertrucket: eben unglei-
chen je erhabner und geistlicher das Ding
ist/ womit die Lieb umgeheth/ je lebhafter/
davorhafter und beständiger seynd auch
ihre neygungen/ und kan man die Lieb nicht
ehe vertreiben/ und zu nicht machen/ als
wann man sie zu den geringen und irdi-
schen vereinigungen nidertrucket. Es ist
dieser unterschied/ wie der heylige Gregori-
us sagt (a) zwischen den geistlichen und leib-
lichen lustbarkeiten/ daß die leiblichen ein
verlangen bringen/ ehe man sie hat/
und einen verdruss/ wann mans hat;
die geistlichen aber hingegen geben ver-
druss ehe mans hat/ und einen lust und
freud wann mans hat; also daß die vie-
hische oder seeltliche Lieb/ welche sich
fürnimmt durch die vereinigung/ so sie
mit der geliebten Sach macht/ ihren lust

und freud wol zu büssen oder zu ersät-
gen und vollkommen zu machen/ in dem
sie im Gegentheil befindet/ daß solche dar-
durch zu nicht gemacht und geendigt wer-
den/ wird über solche vereinigung sehr ver-
drassen und verstorret. Welches dann dem
größen Philosopho und weisen Mann
Ursach gegeben daß er gesagt/ es seyen
fast alle Thier oder beseelte Wesen/ nach
dem sie ihre eyfferigste und hisigste leib-
liche Wollust erfüllt/ trawrig/unlustig und
bestürzt/wie ein Kauffmann der gemeinet
viel zu gewinnen sich betrogen befindet/ und
größen verlust leydet.

Da hingegen die verständliche Lieb/ in
dem sie in der vereinigung die sie mit ih-
rem vorwurff (darmit sie umgeheth) macht
mehr vergnügung finder als sie gehofft
hette/ und ihren lust darinnen vollkom-
men macht/ fährt sie fort im vereinigen/
und vereinigt sich täglich mehr/ in dem sie
immer fortfahret.

Das XI. Cap.

Daß zwey Theil in der Seelen seynd/
und wie?

Leosime/ wir haben nur eine Seel/
und dieselbe ist untheilbar (kan nit
getheilt werden) aber in dieser eini-
gen Seel hat es unterschiedliche
Staffeln der vollkommenheit. Dann sie ist
lebendig/ empfind- oder sinnlich und ver-
nünftig/ und nach diesen unterschiedlichen
Staffeln oder graden hat sie auch un-
terschiedliche eygenschaften und neygun-
gen/ nach und durch welche sie be-
wegt

(a) Homil. 36, in Evang. Dominic. inf. Corp. Christi.